

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenslose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billig fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Vertrauens-Premio 30.000

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für 111 mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verladungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Nr. 23

61st. Donnerstag, 21. März 1907

32. Jahrgang.

Wählerversammlung.

Die Heerschau, die unser Wahlwerber am
vorigen Samstag über seine Wähler hielt, kann
jeden Cillier mit Stolz und mit froher Zuversicht
erfüllen. Mit Stolz darüber, daß sich der reife
politische Sinn der Bürger Cillis wieder einmal
glänzend bewährte und die allzeit geübte Tugend
der Manneszucht in hellem Lichte erstrahlte, wäh-
rend ringsum in der ehernen Mark wie auch im
benachbarten Kärntner-Lande ein erbitterter Kampf
toht und insbesondere die Deutschen in Verteidigung
des alten Erblassers der Uneinigkeit das trostlose
Bild der Selbstzerfleischung darbieten.

Frohe Zuversicht darf uns aber deshalb er-
füllen, weil wir geeint ruhig jeden Gegner in
die Schranken fordern können und sicher sein dürfen,
ihn mit Brichtigkeit in die Pfanne zu hauen. Und
wir sind sicher, daß das Beispiel von Cilli ziehen
wird, daß auch die übrigen Wahlorte dem schönen
Vorbilde des Hauptortes nachfolgen werden.

Die Versammlung stand im Zeichen erhebender
Einnützigkeit und sie wies einen glänzenden Besuch
auf, was zu dem Schluß berechtigt, daß an dem
Tage, da unser geliebtes deutsches Volkstum an
den Signalmast den Wimpel hinanplattern läßt:
„Das deutsche Volk erwartet, daß jeder Deutsche
im Wahlbezirk seine Pflicht tut“, jeder volks-
bewusste Mann auch wirklich mit innerer Freudigkeit
an die Wahlurne eilen, seiner Pflicht nachkommen
und dem Gegner ein vernichtendes Traktatgar be-
reiten wird.

Begeisterung flutete auf die Versammlungs-
teilnehmer über und mit Frohgefühl gestand sich
an dem Abende jeder Cillier, der seine deutsche

Heimat liebt: „Noch lebt die alte Treue, noch
wahren wir die alte an Ehren reiche Ueber-
lieferung des einigen Sinnes, sobald der Ernst
uns sein Gesicht zuwendet!“

Mit Genugtuung kann auch festgestellt werden,
daß in der samstägigen Versammlung alle Be-
rufskreise vertreten waren.

Der Versammlung wohnte u. a. auch der Bürger-
meister Herr Dr. Jabornegg, der Bürgermeisters-
vertreter Herr Dr. Jesenko, der Altbürgermeister
Herr Julius Kalusch, der Landesausschußbeisitzer
Herr M. Siallner und der Stadtmithorstand
Herr Dr. D. Ambroschsch b. i. Zum Vorsitzenden
ward durch Zuvor der Obmann des deutschen
Wahlauausschusses Herr Dr. Schurbi, zu Schrift-
führern die Herren Landesbürgerlehrer Baum-
gartl, Bürgerschuldirektor O. Prastak und stud.
jur. Daniel Kalusch gewählt. In 1½ stündiger,
sehr oft von Beifallsrufen unterbrochener Rede
entwickelte nun Herr Landesgerichtsrat Marchl sein
Programm. Es sei ihm heute ermöglicht, vor den
Wählern eine Art Gesellenprüfung abzulegen, da-
rüber, ob er fähig sei, jene Aufgaben zu erfassen,
welche ihre Lösung im neuen Volks Hause finden
sollen.

Wir stehen da vor einer Mauer, durch welche
wir nicht sehen können. Die Einführung des all-
gemeinen und gleichen Wahlrechtes sei die staats-
grundgesetzliche Festlegung der Minderheitsstellung
des deutschen Volkes in Oesterreich, welchem auf
unabsehbare Zeit das ihm zustehende Recht auf
Vorherrschaft in diesem Staate entzogen wurde.
Die Einführung des allgemeinen und gleichen
Wahlrechtes bedeute auch eine Verminderung der
deutschfreiwilligen Mandate zugunsten des Rück-
schritts. Und doch sei es notwendig gewesen, dieser

Lösung der Wahlrechtsfrage zuzustimmen, um zu
verhindern, daß eine Form der Wahlrechtsänderung
beschlossen wurde, die zur Vernichtung der deut-
schen Minderheiten hätte führen können. Der
Redner wirft einen Rückblick in die Vergangenheit,
wobei er feststellt, daß Deutsche es waren, die
dieses Staatswesen geschaffen haben und daß,
gleichwie in der Vergangenheit unsere Vorfahren
von barbarischen Horden gebrandschatzt wurden,
dies auch heute noch versucht werde. Er streift
hiebei die Ausgrabung, richtiger Erfindung der
verschiedenen Staatsrechte, sowie die Entfaltung
des Nationalitätenkampfes seitens der slavischen
Politiker. Die slavische Politik setze hauptsächlich
ein im Schulwesen, im staatlichen Amtswesen und
auf wirtschaftlichem Gebiete. Die slavische Begehr-
lichkeit auf dem Gebiete des Schulwesens haben
die Cillier aus eigener Anschauung kennen gelernt
bei dem Kampfe um das slovenische Gymnasium.
Wir werden es nicht dulden, daß diese
Brutstätte des Slaventums länger in
unserer Stadt verbleibe, denn wir haben
ein Recht darauf, daß unser Wahlkreis, der gesetz-
lich als deutscher festgelegt wurde, auch als solcher
geachtet und sein deutscher Charakter nicht verwischt
werde. Zur Besprechung des staatlichen Amtswesens
übergehend, kennzeichnet er zunächst das Treiben
jener mit ihrem unheilvollen Einflusse bis in die
Ministerien hineinreichenden Klique, die es sich zur
Aufgabe gemacht hat, die deutschen Beamten zu
vernachlässigen, zu verunglimpfen und ihnen die Existenz
in ihrem deutschen Heimatlande zu verfehlen. Da-
durch sei es so weit gekommen, daß man der
Sprachpflege vor einer guten Fußpflege den
Vorrang eingeräumt hat. Dieselbe Klique sei auch
bestrebt, landfremde Elemente in deutsche Ge-

Frauenifersucht.

„Ja, die Eifersucht der Frauen, das ist eine Leiden-
schaft, welche durch das Herausbeschwören von aller Art
Unglück wirklich die größten Leiden schafft.“ Dies sind
die eigenen Worte einer verständigen, einsichtsvollen und
zugleich ehrwürdigen Dame. — „Möchte sich doch jede
Frau vor der Eifersucht bewahren“, sagte ein angesehener
Mann auf dem Ortsfriedhofe in A. zu mehreren Trauer-
gästen, welche der sterblichen Hülle eines Selbstmörders
das letzte Geleit gaben.

Die Erfahrung bestätigte es leider nur schon zu
oft, daß wegen Eifersucht der Frau da ein sonst
guter Mann zum Sünder, dort zum Spieler und selbst
zum Verbrecher geworden ist und die betreffende Sucht
fast allort, wo sie herrscht, als das wirksamste Mittel
erkant wurde, um einen Mann von seiner Frau zu
entfremden.

Der Engländer nennt eine eifersüchtige Frau ein Un-
geheuer, der Schwede einen Abgrund, der Deutsche eine
Kantippe, der Italiener eine Gallenblase, der Russe einen
bösen Geist, der Franzose ein Selbstmord, der Grieche
eine Abenteuerin, der gebildete Indier eine Giftschlange,
der Yankee einen Mordpfahl und der Japaner ein Nichts.

Aufmerksame Beobachter unter den Menschenkennern
gelangten zu dem Schlusse, daß es in vielen Fällen
lediglich nur die Eifersucht der Frau ist, welche den
Mann allmählich ganz auf Abwege brachte, ihn in den
Pfuhl der Leidenschaften hineinzog. Ebenso weiß man
es, daß der größte Teil der verheirateten unglücklichen
Opfer der geheimen Ausschweifungen im Besitze solcher
Frauen sind, denen die Eifersucht alles genommen hat,

was Männer sonst zu beglücken vermag. Die Tränen
einer eifersüchtigen Frau sind dem Manne ein Ekel
und sie selbst ihm mit der Zeit nur ein Dorn im
Auge.

Glücklich daher jene Frauen, welche über die
Schwächen ihrer Männer nachsichtig urteilen und deren
Wege auf keine schroffe Weise kreuzen. Ihnen und nur
solchen gelingt es, die vom Wege abgekommenen Männer
oft in kürzester Zeit fast unbewußt wieder an sich zu
fesseln und so ein einträchtiges Eheleben zu schaffen.
Gerade wie der gemeinste Verbrecher nach verbüßter
Strafe in sich gehen und Umkehr halten kann, wenn
man ihm mild und nicht abstoßend oder gar mit Vor-
würfen kommt, auf gleiche Weise kann es geschehen und
geschähe es auch fast immer, daß ein gesellener Mann
seinen Verirrungen endlich den Rücken kehrt und sich
dann dauernd bessert. Die Vorwürfe aus Frauenmund
— gleichviel ob sie begründet oder nicht — sind für
alle Männer das ärgste Gift, der Steig zum Abgrund
das sicherste Mittel zum Verderben.

Der freundliche Leser wird vielleicht denken oder
sprechen: „Schreiber dieses muß wohl eine sehr eifer-
süchtige Frau sein Eigen nennen!“ — „Ja, sie war
es, ist aber nicht mehr und wir leben in Glück und
Frieden mit einander und ich segne mit ihr die Stunde,
wann sie zur richtigen Einsicht kam“ — so sagte aber
dem Verfasser nur ein guter Bekannter, der nach mehr-
jährigen Irrfahrten endlich wieder landete und mit dessen
Einwilligung nun seine weiteren Ausführungen möglichst
wortgetreu folgen sollen.

„Verfehlte ich ab und zu in einer Gesellschaft
auch mit Damen — meiner Frau schien das zu lieb-
würdig; hob ich gelegentlich auch einem besonderen An-

lasse die Vorzüge irgend eines Mädchens hervor —
meiner besseren Ehehälfte war es nicht recht; erzählte
ich etwas von einer gelefenen Liebesgeschichte — „das
gehört sich für einen Mann nicht u. s. w.“ winkte ich
einem Fräulein einen freundlichen Gruß zu — „Du
kennst nur diese und mich nicht“; kam ich einmal et-
was später heim — „wo warst Du schon wieder?“,
usw. usw. In mir fing es an endlich zu kochen und
der Gedanke, daß ein Ehemann denn doch keinen Sklaven
der Leidenschaft seiner Frau vorzustellen habe, ließ mich
nun nimmer los. Je häufiger sich die Unrechtfertigkeiten
und Vorwürfe der Frau wiederholten, um so gleich-
giltiger wurde ich von Tag zu Tag; je mehr sie mich
beobachtete, desto ungenierter gab ich mich; je unaus-
sprechlicher sie wurde, um so seltener verkehrte ich mit
ihr. Endlich betrachtete ich sie nur mehr als ein Uebel
im Hause, hatte kein freundliches Wort mehr für sie,
bis ich von Stufe zu Stufe sank. Darüber vergingen
nun einige Jahre, als meine Frau plötzlich ein verändertes
Wesen an den Tag zu legen begann. Sie wurde trotz
meiner Kälte immer lebenswürziger gegen mich, machte
mir nie wieder Vorwürfe und hatte auch dann ein
freundliches Wort für mich, wenn ich auch erst nach
Mitternacht unser Schlafzimmer betrat. Ich fühlte mich
nach und nach immer mehr hingezogen zu ihr, da ich
erkannte, daß sie auch eine stille Dulderin sein könne.
Dies speziell wirkte auf meinem ferneren Lebenswandel
bestimmend und kurz — ich wurde ein anderer Mensch.
Der gute Geist aber, welcher meiner Frau geraten, ihre
Eifersucht zu bekämpfen, war die rechtzeitige Einsicht
und ein eiserner Wille.“ D. P.

meinweisen zu ziehen, um auf wirtschaftlichem Gebiete die einheimische Bevölkerung zu schädigen und den geschäftlichen Boykott gegen die deutschen Geschäftskreise rücksichtslos durchzuführen, welchem Gedanken insbesondere auch die gewissenlose Schaffung von Konsumvereinen und größeren Kreditinstituten dienen.

Besonders tut sich hierbei die Geistlichkeit hervor, welche zwar auf das Programm der zehn Gebote verpflichtet sei, aus welchem sie aber das Gebot der Nächstenliebe gestrichen hat. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen erläuterte der Redner in drastischer Weise wie die Gleichberechtigung bei uns auf den Kopf gestellt werde. Wenn man den Gründen nachgehe, warum die Deutschen in diesem Staate an Einfluß einbüßten, so müsse man erkennen, daß nicht nur die unersättlichen Ausdehnungsgelüste der Slaven, die durch die Regierung begünstigt wurden, daran Schuld trage, sondern daß die Deutschen selbst dafür verantwortlich gemacht werden müssen. Redner kennzeichnet die schwächliche Haltung der Liberalen und des deutschen Adels, den Völkerverrat der deutschen Klerikalen, jener Politiker, die ihre Weisungen aus Rom empfangen und die finstere Macht auf Kosten des nationalen Gedankens zu erweitern trachten und gedachte auch jener, die ihr Heil im Internationalismus suchen, die da meinen, daß die Verfolgung ihrer wirtschaftlichen Interessen nicht in Einklang gebracht werden könne mit dem Einsteigen für die Güter des Volkstums. Aber das ist nicht die maßgebende Ursache. Die Deutschfreiheitlichen haben gegen sich die Selbstanklage zu erheben, daß sie es nicht verstanden haben, einig zu sein und daß sie vielmehr sich darin gefielen, sich gegenseitig zu verunglimpfen und zu zerfleischen und den Grad des nationalen Fühlens mit dem Millimetermaßstabe zu messen. Man könne aber auch eine freudige Wahrnehmung machen, die Wahrnehmung, daß sich das deutsche Volk zu rühren beginne, daß von einem Erwachen des Nationalbewußtseins gesprochen werden könne, daß das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer großen Nation in immer weitere Kreise dringe und immer mehr die Volksnotwendigkeiten den Staatsnotwendigkeiten vorangestellt werden. So könne man hoffen, daß deutsches Volksbewußtsein, deutscher Mut und deutsche Faust jeden Angriff entschlossen zurückweisen werden, damit nicht Zeiten wiederkommen, in denen man es wagen konnte, die heimische Bevölkerung Eilts als Fremdlinge zu bezeichnen und in unserer Stadt mit Revolvern auf uns zu schießen.

Bezüglich seiner Person verwies der Redner darauf, daß er ein Kind der unteirischen Heimat sei, an welcher er mit jeder Faser seines Herzens hänge. Sein richterlicher Beruf, den er durch viele Jahre ausgeübt habe, habe ihm einen tiefen Einblick in den Existenzkampf seiner Mitbürger verschafft und er habe den schweren Kampf kennen gelernt, der ihnen aufgedrängt wurde. Er habe sich auch nie den völkischen Verpflichtungen, die an ihn herantraten, entzogen, denn er habe nie das Gelübde der völkischen Enthaltsamkeit, des nationalen Zölibates abgelegt.

Im neuen Volkshause werde sich das deutsche Volkstum einem mächtigen Slavenblock gegenüberfinden, der sich zu einer angriffsweisen Organisation zusammengeschlossen habe. Es sei nicht richtig, wie es in einem Regierungsmanifeste ausgesprochen wurde, daß im neuen Volkshause die nationalen Reibungsflächen vermindert sein werden, denn der nationale Kampf werde andauern, solange es nationale Gegensätze gebe. Den Deutschfreiheitlichen werde aber auch ein mächtiger klerikaler Block gegenüberstehen, mächtig deshalb, weil er seine Stützen nach unten und seine Säulen nach oben hat.

Auch die wirtschaftlichen Bestrebungen werden

von den deutschen Volkspolitikern in ihrer ganzen Bedeutung erfaßt werden müssen, denn ein Volk, welches wirtschaftlich zugrunde gehe, könne auch in nationaler Hinsicht nicht gedeihen. Um dem rücksichtslosen nationalen Gegner gegenüber eine feste Verteidigungsstellung einzunehmen, sei es unbedingt erforderlich, daß sich die deutschfreiheitlichen Vertreter zu einer mächtigen Vereinigung zusammentun, durch kein anderes Band verbunden, als durch den deutschen Hochgedanken. Die Volkskraft und Dauer des deutschen Volkes hänge, wie Grimm in einem schönen Spruche zum Ausdruck gebracht hat, an dem deutschen Hochgedanken.

Hierauf gieng der Redner zur Erörterung der wichtigsten Tagesfragen über. Er wolle es vermeiden, vieles zu versprechen, die Versicherung aber könne er geben, daß ihn in allem das Wohl eines jeden einzelnen Wahlortes und das Wohl der Wählerschaft leiten werde und daß er sich jedem einzelnen mit Rat und Tat zur Verfügung stellen werde.

Redner hebt nunmehr die vielen Aufgaben hervor, die ihre Lösung im neuen Volkshause finden sollen und erwähnt hierbei insbesondere die Notwendigkeit der Schaffung eines neuen Straßengesetzes, einer neuen Konkursordnung und eines den modernen Anforderungen entsprechenden Preßgesetzes, sowie die Reform des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches. Auch der Jugendfürsorge werde erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden müssen und die Teuerung und Fleischnot heischen gebietend Abhilfe.

In eingehender Weise erörtert Redner das Verhältnis mit Ungarn. Er wolle der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß das zukünftige Parlament den Mut und die Kraft besitze, den Forderungen der Magyaren ein entschiedenes „Nein“ entgegenzusetzen. Die Frage des ungarischen Ausgleiches sei deshalb hochwichtig, weil ihre Lösung auf jeden einzelnen zurückwirke. In seinen diesbezüglichen Ausführungen stützt er sich auf ein reichhaltiges und beweiskräftiges Zahlenmaterial, das die Uebervorteilung der österreichischen Reichshälfte durch Ungarn in anschaulicher Weise vor Augen führt. Der Umstand, daß der wirtschaftlichen Trennung naturnotwendig auch die politische auf dem Fuße folgen werde, sei für die Regierung bestimmend, der Trennung zu widerstreben. Das einzige Bindeglied zwischen den beiden Reichshälften sei heute nurmehr die Armee, doch auch für die Deutschen werde in der Zukunft die Frage herantreten, ob sie ein tieferes Interesse an der Aufrechterhaltung der gemeinsamen Armee haben. In dieser Richtung werde für sie der Umstand bestimmend sein, ob man in dieser Reichshälfte gegen oder mit den Deutschen regiert.

Zur Besprechung des Schulwesens übergehend, erklärt Redner, daß es ein gutes Recht der Deutschen sei, zu verlangen, daß bei der Errichtung neuer Schulen auf ihre überwiegende Steuerkraft Rücksicht genommen werde. Das Reichsschulgesetz müsse im freiheitlichen Sinne ausgestaltet werden; man müsse dem entgegenreten, daß sich bei der Erziehung der Jugend, welche den Eltern und Lehrern obliege, nicht ein Dritter unbefugt Rechte anmaße. Die Wünsche und Bestrebungen der Lehrerschaft, welche auf die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage und ihre bessere fachliche Ausbildung gerichtet sind, müssen in erhöhtem Maße gefördert werden. Redner werde für das Programm der steirischen Lehrerschaft eintreten und er begrüße die Gründung des Deutschen Lehrervereines in Untersteiermark, dem er hohe Bedeutung beimesse. Die Konfordszeit dürfe nicht wiederkehren, die Lehrerschaft dürfe nicht der Macht der Klerisei unterworfen werden.

Die berechtigten Wünsche der Staatsbeamten haben in der letzten Zeit zwar teilweise Berücksichtigung gefunden, doch sei dies dadurch beeinträchtigt worden, daß bei der 35-jährigen Dienst-

zeit die Erreichung der höchsten Gehaltsstufen sehr erschwert sei. Die Wünsche der staatlichen Hilfsarbeiter seien aber noch immer nicht genügend berücksichtigt worden. Diesen Forderungen der Hilfsbeamten werde er ein offenes Herz entgegenbringen, da er dieselben sehr gut zu würdigen verstehe. Er werde diesbezüglich sehr gern in die Fußstapfen des in dieser Frage sehr verdienstvoll wirkenden Abgeordneten Dr. Pommer treten, dessen Bestrebungen leider immer vor den Toren des Herrenhauses halt machen mußten. Auch die Besserung der Lage der Privatbeamten werde er sich stets angelegen sein lassen. Als selbstverständliche Pflicht erachte er es, für eine gesunde Mittelstandspolitik und wirksame Förderung des Gewerbetums einzutreten. Der Redner unterzieht die Gewerbegesetzgebung einer scharfen Kritik, weil dieselbe in vielen Punkten einer durchgreifenden Verbesserung und vor allem größte Klarheit bedürfe. Er sei bereits soweit gekommen, daß von einzelnen Gewerbebezügen nicht mehr der Auf nach Schutz, sondern nach Rettung ersichle. In dieser Richtung verspricht sich der Redner besten Erfolg von der Ausgestaltung der gewerblichen Fachschulen.

Das Steuerwesen bedarf dringend einer Reform damit die Ungerechtigkeit beseitigt werde, daß die Deutschen, welche 36 v. H. der Bevölkerung des Staates ausmachen, mit 68 v. H. an der Gesamtsteuerleistung und sogar mit 75 v. H. an der Personaleinkommensteuer beteiligt sind. Insbesondere müssen auch die Lasten der Hauseigentümer erleichtert werden, aber nicht etwa dadurch, daß man diese Lasten auf andere Steuerträger überwälze. Der beste Ausweg wäre es freilich, wenn jedes Volk für seine Bedürfnisse selbst aufzukommen hätte, allein dies sei sehr schwer durchführbar. Eine Verbesserung der Lage lasse sich auch dadurch anstreben, daß man die Militärlasten verringert und Ersparnisse im Staatshaushalte mache. Eilli betreffend, sei die Schaffung einer Finanz-Bezirks-Direktion und einer Zollexpedition in hohem Grade wünschenswert.

Auf dem Gebiete der sozialen Reform erachte er es als selbstverständliche Pflicht, stets auch die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft zu vertreten, ohne Rücksicht darauf, ob sie in unserem Lager stehen oder nicht. Er tue dies umso lieber, als er wisse, daß ein Großteil dieser Bevölkerungsschichte bei der Verfolgung ihrer wirtschaftlichen Interessen es nicht vergeße, ihres Volkstums zu gedenken. Er werde insbesondere der Reform der Alters- und Invaliditätsversicherung nähere treten und dahin zu wirken trachten, daß ein Weg gefunden werde, wo vermieden werden kann, daß Lohnstreitigkeiten durch Zwangsmittel ausgetragen werden.

Die Bestrebungen unseres Nachbarvolkes seien streng zu scheiden von den selbstsüchtigen Zielen gewisser Volkserheber. Diesen müsse mit aller Rücksichtslosigkeit entgegengetreten werden, damit der deutsche Besitzstand in unserem Wahlbezirk erhalten werde. Noch sind die Deutschen die Herren in diesem Wahlbezirk und sie werden es auch bleiben.

Zum Schlusse seiner häufig durch lebhaften Beifall unterbrochenen Worte richtete der Redner an die Wählerschaft die Mahnung, bei der Wahl einig zusammenzustehen und jede Stimmengzersplitterung zu vermeiden. Er werde es sich als hohe Ehre anrechnen, diesen Wahlbezirk im neuen Volkshause vertreten zu können, er werde nicht in der letzten Linie, sondern in der Feuerlinie stehen. Nur durch Einigkeit könne dieser Wahlbezirk dem freiheitlichen Deutschtum erhalten werden. Dies seien wir unserem Volke schuldig. (Brausende Heilrufe.)

Hierauf richteten mehrere Wähler an den Wahlwerber Anfragen, welche von ihm durchwegs in befriedigender Weise beantwortet wurden. Herr Jarmer fragt ihn über seine Stellungnahme

zur Ehreform; Herr Landesbürgereschullehrer Nistrich, welcher das Schulprogramm des Wahlwerbers wärmstens begrüßte, stellte an ihn die Anfrage, ob er den Anstoß in der Richtung geben wolle, daß der Staat einen entsprechenden Teil der Schullasten durch direkte Beitragsleistung auf sich nehme, worauf Herr Landesgerichtsrat Marchl verspricht, in diesem Sinne zu wirken. Herr H. Bayer befragt den Wahlwerber, welcher Partei er sich anschließen wolle. Herr Landesgerichtsrat Marchl erklärte, daß er in dieser Richtung heute noch keine bestimmte Zusage machen könne, weil es ja im neuen Volkshaus zu neuen Parteigestaltungen kommen werde. Wenn diese Frage einmal gelöst sei, werde er sich im Einvernehmen mit der Wählerschaft darüber entscheiden, welcher Parteigruppe er sich anschließen werde.

Herr Karl Tappei beantragt hierauf folgende Entschließung: „Die heutige Wählerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Wahlwerbers, Herrn Landesgerichtsrat Richard Marchl vollkommen einverstanden, bringt ihm volles Vertrauen entgegen und verspricht, für seine Wahl kräftig eintreten zu wollen.“

Herr Landesgerichtsrat Marchl dankte in warmen Worten für diese Vertrauenskundgebung und versprach, sein Möglichstes zu tun, um dieses Vertrauen zu rechtfertigen und auch mit der Wählerschaft in fester Fühlung zu bleiben.

Den Schluß der Versammlung machte ein Rundgang, den Herr Lafnig in Anregung brachte, damit man der alten Eillier Sitte treu bleibe und bei welchem Rundgange jeder einzelne Wähler mit dem Wahlwerber einige herzliche Worte wechselte.

Politische Rundschau.

Steiermärkischer Landtag.

Der Antrag betreffend die Regulierung des Röttingsbaches bei Eilli wird dem Landeskulturausschusse zugewiesen.

Abg. Dr. Doelter erstattet den Bericht des vereinigten Finanz- und Unterrichtsausschusses über den Bericht des steiermärkischen Landesausschusses in Angelegenheit der Umgestaltung der Landes-Zeichn Akademie.

Abg. Wastian erklärt die Kunstschule als ein Aschenbrödel der Steiermark, dessen man sich heute endlich erinnere. Der Redner bespricht Einzelheiten in sachgemäßer Weise, besonders das Altzeichnen, und beantragt die Schaffung eines eigenen Lehrganges, sowie die Anstellung eines eigenen Leiters hierfür. Die Kosten sollen durch eine kleine Erhöhung des Schulgeldes und Zulassung von mehr Besuchern gedeckt werden. Ferner wünscht der Redner die Beschränkung der Schülerzahl jedes Kurses auf dreißig und Ausscheidung der Nichtbefähigten im Wege von Prüfungen. Die Ueberwachung und Verwaltung der Kunstschule will der Redner der Verwaltung des Joanneums zuweisen. Schließlich legt er dem Landesausschusse nahe, beim Staate eine entsprechende Unterstützung zu erbitten, da sich der Staat allen Verpflichtungen gegenüber der Kunst zu entziehen bestrebt sei. Ebenso sei an die Stadt Graz, die für ihr Theater 25.000 K. Unterstützung bezieht, um eine erhöhte Unterstützung heranzutreten.

Abg. Freiherr v. Moktiansky erklärt, mit seiner Partei für die Anträge Wastians stimmen zu wollen. Er müsse aber bei dieser Gelegenheit, selbst auf die Gefahr hin, ein Kunstbarbar geheißen zu werden, seiner Ansicht Ausdruck geben, daß es nicht sobald gelingen werde, Graz zu einer besonderen Kunststadt zu machen. Es scheint, daß die alten Dilettanten und Dilettantinnen, die die Grazer Meisterschule machen, nicht in sich selbst, sondern in den Professoren die Ursache ihres Nichtkönnens suchen. Das Genie breche sich Bahn auch unter den ungünstigsten Verhältnissen. Schließlich spricht der Redner dem langjährigen, selbstlosen Leiter der Akademie den Dank aus.

Abg. Erber erstattet Bericht über das Ansuchen der Stadtgemeinde Rann um Gewährung einer Unterstützung zur Durchführung der Kanalisation des Stadtgebietes.

Abg. Klammer erstattet sodann Bericht über den Antrag der Abg. Stiger und Genossen, betreffend die Einführung des Tabakbaues in Steiermark. Der Landeskulturausschuss stellt den gleichen Antrag wie der Antragsteller, der folgenden Wortlaut hat: „Der Landesausschuss wird beauftragt, bei der hohen Regierung geeignete Schritte einzuleiten, um die Einführung des Tabakbaues in Steiermark zu erwirken.“ Hierüber ist in der nächsten Tagung Bericht zu erstatten.

Arbeitervertretertag. Wie die „Deutsche Arbeit“ meldet, findet Sonntag den 24. und Montag den 25. d. M. in Wien der erste alpenländische Arbeitervertretertag statt. Auf der Tagesordnung stehen neben den Berichten der einzelnen Vertreter Referate über Arbeiterschutz (Reform der Kranken- und Unfallversicherung; Alters- und Invaliditätsversicherung; Arbeitslosenversicherung; Arbeiterkammern usw.) Organisation und Agitation, Stellungnahme zu den Reichsratswahlen und Presse.

Von der Deutschen Volkspartei. Im Verlage der „Deutschnat. Korr.“ ist ein 72 Seiten starkes Heft „Die Tätigkeit der Deutschen Volkspartei in dem Gesetzgebungszeitraume 1901 bis 1907“ erschienen. Zunächst wird das Wahlprogramm der Partei vom Jahre 1900 veröffentlicht und dann an der Hand eines reichen Tatsachenmaterials nachgewiesen, wie die Deutsche Volkspartei sich im Laufe der letzten sechs Jahre für die Verwirklichung dieses Programmes bemühte.

Der Wahlkampf in Krain. Auf dem in Laibach abgehaltenen Parteitage der slovenischen fortschrittlichen Partei wurde Bürgermeister Ivan Dribar als Wahlwerber für die bisher von Doktor Tavcar vertretene Hauptstadt aufgestellt. Mit den Sozialdemokraten wurde ein Kompromiß abgeschlossen, demzufolge deren Führer Kristan in den Gemeinderat gewählt werden wird, wofür die Sozialdemokraten im Falle einer engeren Wahl ihre Stimmen dem fortschrittlichen Wahlwerber gegen den Klerikalen geben.

Aus Stadt und Land.

Eillier Gemeinderat.

Am Freitag den 22. L. M. findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeausschuß-Sitzung statt: Mitteilung der Einläufe:

Bericht des Rechtsausschusses über: die Eingaben der Direktion der Sparkasse der Stadtgemeinde Eilli um Ersatzwahl eines Mitgliedes; eine Eingabe des Dr. Franz Burgstaller de Remete in Angelegenheit des Legates zur Erhaltung des Sapuschel'schen Familiengrabes; die Eingaben um Zuerkennung des Heimatsrechtes in der Stadt Eilli betreffend: Anna Schöninger, Barbara Gudna, Margarete Ruchter, Johann Totschaj, Gregor Stoper und Felix Zunder; Amtsbericht betreffend die Ablegung des Staatsbürgerides durch Ludwig Scheu.

Bericht des Unterrichtsausschusses über den Schulhausbau.

Berichte des Bauausschusses über: einen Amtsvortrag wegen Regelung des Wasserablaufes in der Hermannsgasse und einen Amtsbericht betreffend bauliche Veränderungen in der Landesbürgerschule.

Berichte des Finanzausschusses über: 1. eine Zuzufuhr des k. k. Bezirksgerichtes Eilli betreffend die von Josef Pallos gemachten Legate; 2. ein Gesuch der verehelichten Sicherheitswachmänner um Bewilligung der Abschreibung von Brennmaterialkosten; 3. ein Gesuch des Wachmannes Franz Saposchel um Bewilligung eines Teuerungsbeitrages und 4. eine Eingabe des Vereines zum Schutze des Weinbaues in Niederösterreich um Bewilligung eines Beitrages.

Berichte des Gewerbeausschusses über: eine Eingabe des Karl Tappei um Bewilligung der Verpachtung seiner Brannweinshantel-Konzession an Franz Ranzinger und einen Amtsbericht wegen allfälliger Erhöhung des Standgeldes für Obst.

Bericht des Friedhof-Ausschusses über: eine Eingabe des k. k. 26. Landwehrinfanterie-

regimentes um Abschließung eines Vertrages hinsichtlich der Grabstellen für Militärleichen und eine Eingabe der evangelischen Kirchengemeinde in Eilli um Ueberlassung eines eigenen Gräberfeldes.

Berichte des Maut-Ausschusses über: einen Amtsbericht betreffend die Mautabfindung der Bierdepots und eine Eingabe der Bohemiagewerkschaft um Bewilligung der Mautabfindung für 1907.

Lehter evang. Abendgottesdienst in Eilli. Am nächsten Sonntag findet in der hiesigen Christuskirche abends 6 Uhr der letzte diesjährige Abendgottesdienst statt. — Eine Passionsandacht wird wieder am Freitag im evang. Gemeindehause um 5 Uhr abgehalten.

Vom deutschen untersteirischen Lehrerverein. Am 16. d. M. hielt obiger Verein eine Sitzung ab, in der folgende Entschliessung gefaßt wurde: „Der untersteirische deutsche Lehrerverein in Eilli“ drückt sein Befremden und seinen Unmut darüber aus, daß bisher noch keine Vorlage über die Verbesserung der Bezüge der steirischen Gesamtlehrerschaft im Landtage eingebracht worden ist, um so mehr, als der hohe Landesausschuß der Teuerung entsprechend eine solche für die „regulierten Landesbeamten“ und für einzelne „Landeslehrpersonen“ vorgelegt, also für notwendig befunden hat. In Anbetracht der Teuerung, die ja eine allgemeine ist und welche die doch schon bisher sehr ungünstig gestellte Lehrerschaft in erhöhtem Maße trifft, würde es eine sehr ungleiche Fürsorge bedeuten, wenn der steirische Landesausschuß sich anschickte, durch eine in keinem Verhältnisse zu der Gehaltsaufbesserung der Staats- und „regulierten“ Landesbeamten stehende Maßregel die Noilage der Lehrerschaft heben zu wollen oder wenn er gar die stete Ausrede von der schlechten Lage der Landesfinanzen benutzend, sich jeder ernst zu nehmenden Maßnahme entziehen wollte.“

Zahlungseinstellung. Das Kreisgericht Eilli hat die Eröffnung des kaufmännischen Konkurses über das Vermögen des Johann Saito, Gemischtwarenhändlers in Kopreinitz bei Drachenburg, bewilligt. Der Landesgerichtsrat und Gerichtsvorsteher in Drachenburg Herr Dr. Karl Sellingsheim wird zum Konkurskommissär, Herr Dr. Josef Warle, Notar in Drachenburg, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

Vom steiermärkischen Landesschulrate. Angestellt wurden: als Oberlehrer an der Volksschule St. Georgen am Lador der definitive Oberlehrer in Stranigen, Ferdinand Rosenstein, und an der Volksschule in St. Margareten am Draufelde der definitive Lehrer in Podoba, August Achtsch. An der Volksschule in Feilenstein der Lehrer-Supplement in Praxberg. — In den zeitlichen Ruhestand versetzt wurde die Lehrerin in St. Marcin, Theresia Scharlach.

Vom Handelsgericht. Eingetragen wurde in das Eillier Register, A: Sitz der Firma: Steinbrück. Firmavorlaut: Hubert Stalat. Betriebsgegenstand: Bahnhofrestauration. Inhaber: Hubert Stalat d. J. Bahnhofrestauration in Steinbrück. Datum der Eintragung: 11. März 1907. — Gelöscht wurde im Eillier Register für Einzelfirmen die Firma: Antonia Kramer. Betriebsgegenstand: Gemischtwarengeschäft in Trisail. Infolge Geschäftsauflösung. Datum der Eintragung: 7. März 1907. — Eingetragen wurde in das Eillier Register, Abteilung A B C: Sitz der Firma: Eilli. Firmavorlaut: Josef Pallos Weingeschäft. Gestorben: Der Inhaber Josef Pallos in Eilli; die Firma wird fortgeführt von der Witwe und Universalerbin Frau Luise Pallos in Eilli als Inhaberin. Datum der Eintragung: 7. März 1907.

Ein Fahnenflüchtling. Der Infanterist Robert Pirkowitsch des 87. Infanterieregimentes, welcher am 13. d. M. aus Eilli flüchtete, hat sich am 16. d. M. abends bei der Sicherheitswache in Marburg selbst gemeldet. Er wurde der Stationswache übergeben.

Warnung vor Auswanderung nach Viktoria in Australien. Die Auswanderung nach Viktoria ist Unbemittelten derzeit nicht anzuraten, besonders wenn dieselben der englischen Sprache nicht mächtig sind. Fremde Arbeiter haben große Schwierigkeiten Arbeit zu finden, da sie mit dem Widerstande der im Lande befindlichen starken Arbeiterverbindungen zu kämpfen haben. Ebenso ist Kontoristen dringend abzuraten dahin zu gehen, da das Arbeitsangebot in ihrer Kategorie fest

größer ist als die Nachfrage und die dortigen Verhältnisse von den hiesigen grundverschieden sind. Die einzige in Bistria wünschenswerte und erfolgreiche Klasse von Einwanderern sind Landwirte, die über ein kleines Kapital von 7000 bis 9000 K verfügen. Land ist im allgemeinen nicht teuer zu erwerben und läßt sich gewinnbringend bearbeiten. Doch ist es für solche Arbeiter ratsam, sich nicht gleich anzustiedeln, sondern zuerst bei anderen Farmen zu arbeiten, um sich mit den Verhältnissen vertraut zu machen.

Der Wahlkampf im Giller Landgemeindenbezirk wird sowohl von Seite der Klerikalen als auch der Freisinnigen mit großer Erbitterung geführt. Die Aussichten der Korosepartei vermindern sich von Tag zu Tag, und der freisinnigen „Volkspartei“ (Narodna Stranka), die sich ungemein rührig zeigt, gelingt es immermehr ihren Gegnern Boden zu entziehen. Eine nach Sachsenfeld, dem Vororte des Samtates einberufene Versammlung der „unabhängigen“ Bauern, zu der sich 1500 Landleute eingefunden hatten, stellte den Großgrundbesitzer Franz Roblek aus Sachsenfeld als Wahlwerber auf. Der klerikale Wahlwerber, der Marburger Finanzkommissär Dr. Kovalej, versuchte vergeblich, diesen Beschluß zu verhindern. Daraufhin gaben die Klerikalen die Lösung aus, sich an den Beschluß der Sachsenfelder Versammlung nicht zu halten und ihren Wahlwerber in einer Versammlung zu Gili namhaft zu machen. Diese Versammlung fand gestern im Narodni Dom statt. Die klerikalen Versammlungsteilnehmer wurden hierbei von den Freisinnigen, die für denselben Tag im Narodni Dom eine Protestversammlung einberufen hatten, ausgepfiffen und verhöhnt. Ganz haben die Freisinnigen ihre Absicht in der Sachsenfelder Versammlung doch nicht zu verwirklichen vermocht. Der Wahlwerber Roblek bedeutet für sie nur das kleinere Uebel und sie hielten auch einen ihnen genehmeren Wahlwerber für den Fall bereit, als es ihnen gelingen sollte, alle Versammlungsteilnehmer auf ihre Seite herüberzuziehen.

Bezirksvertretung Franz. Die Wiederwahl des Franz Jdoltschek zum Obmann und des Michael Jezovschek zum Obmannstellvertreter der Bezirksvertretung Franz erhielt die kaiserliche Bestätigung.

Tüffer. (Ein Lokalmuseum.) Der Verschönerungsverein in Tüffer hat in seiner letzten Hauptversammlung am 27. Februar d. J. beschlossen, in Tüffer ein Lokalmuseum zu errichten, welchem Unternehmen schon eine Reihe von Gegenständen teils eigentümlich, teils leihweise zur Verfügung stehen. Für dieses Museum stellen Herr und Frau Valentiniusch das geräumige, trockene und helle Gewölbelokal im Hause Nr. 61 in Tüffer bis auf weiteres zur unentgeltlichen Verfügung. Das Unternehmen, das auf Grund der bereits vorhandenen Gegenstände in dem von Fremden vielbesuchten Markte Tüffer gewiß berechtigt erscheint, kann nur durch Unterstützungen durch die Gemeinlichen, die auswärts lebenden Tüfferer und auswärtige Musealfreunde gestützt werden. Es sind dem vorbereitenden Ausschusse bereits bezüglich Zusagen gemacht worden, u. a. auch von Personen, die auf diesem Gebiete einen Ruf genießen und dem Vereine mit Rat und Tat wie auch mit Materialhilfe zu dienen versprochen. In erster Linie ist da Professor Jekl in Graz zu nennen. Die Beistellung neuer und auch die zweckdienliche Herstellung der schon vorhandenen Kästen, wie auch familiäre mit der Errichtung des Museums verbundenen unausbleiblichen Auslagen erfordert Geldmittel, ohne die das Unternehmen nicht ins Werk gesetzt werden kann. Der Verschönerungsverein ersucht dabei seine Gönner, dem Museumunternehmen durch Zeichnung eines Gründerbeitrages von mindestens 10 K beizutreten. Sobald die Zeichnungen 200 K ergeben, erscheint die Gründung gesichert. Im weiteren ergeht an die Bewohner von Tüffer und an Musealfreunde das Ansuchen, dasselbe mit den oben erwähnten Altertümlichkeiten, die sich möglicherweise im Besitze von Familien befinden, durch Spenden von solchen, durch Verkauf derselben an den Verein oder durch leihweise Ueberlassung fördern zu wollen. Die Mitglieder des vorbereitenden Ausschusses, die Herren Oberstaatsanwalt Gustav Komauer, Oberlehrer Karl Valentiniusch und Dr. Josef Drobnitsch, sind stets bereit, über die Eignung der Gegenstände Auskünfte zu erteilen und betreffs der Ueberlassung der Gegenstände in Verhandlung zu treten. Da jedoch nicht jeder Mann in der Lage ist, dem Unternehmen als Gründer beizutreten zu können, oder über Gegenstände zu verfügen, die in ein Museum passen, das Unternehmen jedoch möglicherweise

fördern möchte, werden auch Geldspenden dankend angenommen und — jedoch nur im Rahmen des Verschönerungsvereines — zur Bekanntgabe gebracht werden.

Windisch-Feistritz. (Todesfall. Das neue Bahnhofgebäude.) Donnerstag nachmittag ist der hiesige Stadtpfarrer und Dechant Herr Anton Hajšel im Alter von 78 Jahren einem Herzschlage erlegen. Die zahlreiche ehrende Beteiligung am Leichenbegängnisse am Freitag vormittag bewies die Beliebtheit, der sich der Dahingegangene bei der hiesigen Bevölkerung erfreute. Den Leichenzug eröffnete die Schüler der Knaben- und Mädchenschule mit dem ganzen Lehrkörper, dann folgte eine Abordnung der Feuerwehr. Den Kondukt begleiteten gegen 50 Geistliche. Weiters bemerkte man den k. k. Statthaltereirat Marius Grafen Attems, den Landtagsabgeordneten und Bürgermeister Albert Stiger mit mehreren Gemeinderäten, Herrn Emil Grafen Attems, Notar Dr. Hermann Wiesenthaler und das hiesige Offizierskorps. Der Dahingegangene war Besitzer der Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste, Mitglied des Ortschulrates und der Bezirksvertretung. Letztere hatten an seiner Bahre prachtvolle Kränze niedergelegt. Die Erde sei ihm leicht. — Das niedergebrannte Bahnhofgebäude steht nun wieder unter Dach und zwar in der selben Größe und mit denselben Mängeln wie früher. Schon seit Jahren macht sich das Uebel bemerkbar, daß die Räume, sei es für den Parteiverkehr oder Lastenverkehr, zu klein werden und noch immer nicht wird diesem Uebel abgeholfen. Vielleicht müssen wir die Zeit abwarten, bis der Bahnhof neuerdings abbrennt! Von welcher Wichtigkeit eine drahlische Verbindung zwischen dem Bahnhof und dem hiesigen Postamt wäre, zeigt deutlich der letzte Brand des Stationsgebäudes. Hoffen wir, daß diese Worte genügen, um diesem Uebel abzuhelfen.

Kobitsch-Sauerbrunn. (Ein Wink für Hundebesitzer.) Seit dem 8. d. M. ist bei uns eine Rundmachung angeschlagen, in der die Hundebesitzer aufmerksam gemacht werden, daß alle Hunde, für die die Hundsteuer nicht entrichtet wurde, vom Wachenmeister unnachlässig vertilgt werden. Sehr notwendig wäre es aber ganz entschieden, wenn der löbliche Gemeindevorstand auch ein Verbot erlassen würde, laut dessen das Mitnehmen von Hunden in die Gasthäuser, strenge verboten wird.

Saldenhofen. (Der pervasische Gemeindevorstand.) Wie schon mitgeteilt wurde, errangen bei den Gemeindevahlen am 7. d. M. die Slovenischklerikalen den Sieg. Damit wäre ihnen die Herrschaft in der hiesigen Gemeindestube sicher, hätten die deutschen Bürger nicht ob der Vorgänge bei der Wahl den Protest eingebracht. So wurde den Bauern von den pervasischen Parteigrößen gedroht, sie würden, falls sie nicht Wahl lämen, eingesperrt und solcherart für ihre Nachlässigkeit bestraft. Aber trotz dieser und anderer Wahlmißbräuche brachte es die Gegenpartei nur auf eine Mehrheit von 4 bis 7 Stimmen. Leider muß auch ein Teil der deutschen Wählerschaft gerügt werden, der aus Lässigkeit den Weg zur Urne unterließ; auf diese Weise gingen etwa 20 Stimmen verloren. In lobenswertem Gegensaße hiezu stehen jene deutschen Wähler, die von auswärts kamen, um ihrer Volkspflicht nachzukommen.

Unglücksfall. In dem Eisenwerke Store ereignete sich am Sonntag ein Unglücksfall. Ein mit Alteisen beladener Hunt stürzte um und begrub unter sich die zwei Plazarbeiter Koschier und Stor. Beide wurden in schwerverletztem Zustande in das Giller allgemeine Krankenhaus überführt. Der Eine erlitt am Kopfe, der andere an einem Fuße schwere Verletzungen; auch klagt einer von ihnen über heftige Schmerzen in der Brust.

Im Landgemeindenbezirk Fann—Lichtenwald wurde vonseite der neuen Partei in einer in Steinbrüch abgehaltenen Versammlung der Landtagsabgeordnete Ros als Wahlwerber für den Reichsrat aufgestellt. Die klerikale Presse, die Herrn Ros einst zum Siege verholfen hat, verleiht ihm heute das schmückende Beiwort: „Der faulste Abgeordnete“. Wie sich doch die Zeiten ändern!

Gonobitz. (Landwirtschaftliches.) Der heutige strenge Winter hat in den hiesigen Weingärten ganz bedeutende Frostschäden verursacht. Um die Leute nun im Nebsschnitte mit Berücksichtigung der gegebenen Umstände zu unterstützen und die Frostschäden durch sinngemäßen Schritt möglichst auszugleichen, wurde über Veranlassung der landwirtschaftlichen Filiale Gonobitz

vom Wanderlehrer Gorizan ein praktischer Kurs abgehalten, an dem über 100 Personen teilnahmen. Nachdem in diesem Jahre wenig Wein zu erwarten ist, sind die Weinpreise bedeutend in die Höhe gegangen und wird der Liter 1906er allgemein schon mit 48 Heller und darüber bezahlt. In der letzten Vollversammlung der landwirtschaftlichen Filiale wurde die Neuwahl der Vereinsleitung vorgenommen. Gewählt wurden als Filialvorstand Oberlehrer Alois Seidler, als Filialvorstandstellvertreter Gastwirt Andreas Sutter, als Ausschüsse Gutsverwalter Johann Clarici, Gutbesitzer Benedikt Heril und Realitätenbesitzer Ferdinand Klemen. — Bei der allgemeinen Versammlung in Graz am 3. und 4. April wird die Filiale sich für die zwangsweise Hagel- und Viehvericherung einsetzen, sowie den Antrag durchzusetzen suchen, daß der Samenhandel zum Schutze des kleinen Landwirtes einer strengen Beaufsichtigung zu unterziehen sei.

Hochegg. (Wählerversammlung.) Am 19. d. M. fand in Böschers Gasthaus unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Herrn Josef Trattinig eine sehr gut besuchte Versammlung statt, in welcher sich Herr Landesgerichtsrat Richard Marchl den hiesigen Wählern vorstellte. — Der Wahlwerber entwickelte in längerer Rede sein Programm und fand allgemeine Zustimmung und vielen Beifall. Die Versammlung faßte einhellig folgende Entschliebung: „Die heute versammelten Reichsratswähler des l. f. Marktes Hochegg erklären sich mit den Ausführungen des Wahlwerbers Herrn Landesgerichtsrates Rudolf Marchl vollkommen einverstanden. Sie bringen ihm ihr vollstes Vertrauen entgegen und versprechen, für seine Wahl kräftig eintreten zu wollen.“ Mit gleicher Stimmeinhelligkeit wurde auch der zweite Antrag zum Beschlusse erhoben, es seien dem langjährigen, verdienstvollen Vertreter des gew. Städtewahlbezirk Gili, dem gewesenen Abgeordneten Herrn Professor Dr. Josef Pommer der Dank und die Anerkennung seiner ehemaligen Wähler für die unentwegte, tatkräftige Vertretung der Interessen dieses Wahlbezirk in geeigneter Form zum Ausdruck zu bringen.

Gerichtssaal.

Eine Verhaftung mit Hindernissen.

Vorsitzender L. L. L.-G.-R. Dr. Roschanz. Ankläger Staatsanwalt Dr. Bayer. Am 12. Jänner beging der 30jährige, verheiratete Grundbesitzer Josef Drosenit im Gasthause des Sporn in Kobitsch derartige Ausschreitungen, daß der Wirt sich veranlaßt sah, die Hilfe der Sicherheitsmache in Anspruch zu nehmen. Der erschienene Wachmann Ziony wollte den Drosenit verhaften, konnte aber den wild um sich schlagenden nicht bändigen und es mußte ihm der Nachtwächter Perc zu Hilfe kommen. Beiden gelang es nur mit Mühe, den mit Händen und Füßen sich Wehrenden in das Gemeindegängnis zu bringen. Auf dem Wege dorthin schlug er ebenfalls um sich, suchte sich zu entziehen und stieß mehrmals den Wach-

(„Gloria“ — Einlaß — Waffe) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 Kr. und 65 Kr. sind bei Gustav Stiger und bei Victor Woggen in Gili erhältlich.

Überall zu haben.

Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

Franz Josef BITTERQUELLE
von ärztlichen Autoritäten seit
Jahrzehnten als das gesündeste u.
sicherste natürliche Abführmittel
empfohlen.
Die Direction in Budapest.

Niederlagen in Gili bei Gustav Stiger, Jos. Matić,
Apotheke „zur Marienhilf“ (Otto Schwarzl & Co.)

Die alten „Hausmittelchen“.

So ungemein vorgeschritten unsere Zeit auf allen Gebieten menschlicher Arbeit und menschlichen Wissens auch ist — ein kleiner Rest „gute, alte Zeit“ klebt ihr immer noch an, der noch immer nicht auszutreiben ist, und der namentlich in der Kinderstube seinen Halt und Hort hat. Und die allerwehrlösesten Geschöpfe auf Gottes weitem Welt sind in erster Linie die Opfer eines abergläubischen Treibens, das über eine ganze Reihe von „Sympathie-mitteln“ verfügt, die es mit dem größten Vertrauen zur Anwendung bringt — weit lieber als daß es den richtigen Mann, den Arzt, zu Rate ziehen würde. Erst dann, wenn

das arme Opfer solcher Wsuschmittel durch die unausbleibliche Verschlimmerung seines Zustandes die Berufung des Arztes als dringlichst erkennen läßt, wird dieser letztere ans Krankenbett gerufen und darf in neunzig von hundert Fällen sicher sein, daß man ihm die Schuld beimessen werde, wenn durch seine allzu verspätete Berufung der kleine Patient nicht mehr zu retten gewesen war. Wsicht und Aufgabe des Staates wäre es, in irgend einer Form hier aufklärend zu wirken, denn jedes vorzeitig zugrunde gegangene Menschenleben bedeutet für ihn einen Kapitalsverlust. Gerade jetzt herrscht unter den Pädagogen aller Länder eine rege Erörterung über die neueste in der Öffentlichkeit gestellte Forderung, daß man die Kinder vor ihrem Austritte aus der Schule nach zurückgelegter Lehrzeit

in irgend einer passenden Form über das Mysterium der Fortpflanzung des Menschengeschlechtes belehren sollte, um auf diese Weise gar manchem Verbrechen vorzubeugen. Und an diese Aufklärung mächte sich dann auch eine populäre Belehrung über rationelle Ernährung der Säuglinge knüpfen. In einer Schrift „Der Säugling“, welche von der Firma R. Kufete, der Erzeugerin des vortrefflichen und seit Jahren als Säuglingsnahrung bewährten Kindermehles herausgegeben wurde, und die in jeder Apotheke gratis erhältlich ist, finden wir den Ausspruch: „Der gesunde Kinder aufziehen will, muß vor allem verstehen, sie zu ernähren.“ Die Lektüre dieses Büchleins ist jeder jungen Mutter aufs dringendste anzuraten.

mann mit den Fäusten, der mehrere leichte Verletzungen mit sichtbaren Merkmalen und einer Gesundheitsstörung von 6 bis 8 Tagen erlitt. Drosenik sucht sich damit zu verantworten, daß er behauptet, damals volltrunken gewesen zu sein. Durch die vernommenen Zeugen wird jedoch festgestellt, daß Drosenik allerdings etwas angeheitert, keineswegs aber volltrunken war. Das Urteil lautete auf zweimonatigen schweren Kerker.

Schaubühne.

Die von Melodienreichtum strotzende Musik von Eduard Eysler die wir Sonntag den 17. März in der Operette „Künstlerblut“ von Leo Stein und Karl Lindau zu hören bekamen, schlich sich

mit ihrem ganzen Zauber ins Ohr der Zuhörer. Die Aufführung unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Friedrich Schmidt gieng flott von statten. Frä. Pola als Soubrette Nelly Leisner, entfaltete alle Reize, echten Wienerstums, und sang tanzte und spielte mit einem Frohsinn und sprudelnden Temperament, daß es eine Freude war. Auch ihr Partner Herr del Zopp als Komiker Torelli wurde von ihrem Feuer mitgerissen. Doch auch in ernstesten Momenten hielten sich die Beiden sehr brav. Frä. Biehrer hatte eine wenig dankbare Aufgabe; Herr Mayerhofer möge sich vor so starken Uebertreibungen hüten wie er sie sich als Dr. Cluñus wieder leistete. Frä. Urban im Verein mit Herrn Bastars sorgten dafür, daß die Lachmuskeln der Zuschauer stets in Bewegung gehalten wurden. Herr Holzer gab den Pumpmaschinenfabrikanten Blank mit nie verlassender Komik. Herr Rittl als Alfred sang recht

ansprechend. Die Ausstattung war hübsch, wie gesagt im Ganzen eine recht flotte Operettenaufführung.

Vor stets dankbaren kleinen Zuschauern und Zuschauerinnen wurde Dienstag Nachmittag das Märchen „Ein-Zwei-Drei-Aenglein“ von Karl Niedl aufgeführt. Man weiß nicht wer sich dabei besser unterhielt, die Zuschauer oder die Darsteller. Immerhin war die Aufführung einen Grad besser als die bisherigen Kindervorstellungen an unserer Bühne zu sein pflegten. Fräul. Ernotti als das „Aschenbrödel“ Zweiäuglein spielte für das anspruchslöse Publikum recht brav, Frä. Kauscher als weiße Frau sprach recht hübsch, Herr Holzer war ein recht toller Knappe, Herr Wonger ein schmucker Ritter, auch gab es einen Baum mit silbernen Blättern und goldenen Äpfeln zu bewundern, und was die Kleinen besonders fesselte, es gab sogar eine „wirkliche“ Ziege. x. y.

Buchen-Prügel-Holz

ist ab Bahn Pöltschach billig zu verkaufen.

Anfragen an And. Suppanz,
Pöltschach.

12925

Mit Ungeziefer
verunreinigte und vernachlässigte

Wohnungen

Möbel, Geräte, Haustiere, Garten- und Blumenanlagen
werden vollständig gereinigt
allein nur mit

Fichtenin

(pat. u. ges. geschützte Insektenseife).

Einziges

Mittel zur sicheren und radikalen Vertilgung jeglichen Ungeziefers und Vernichtung dessen Brutstätten.

Überall zu haben. — Preis pro Stück 30 Heller.

Zentral-Verkaufs-Bureau für Oesterreich-Ungarn:

Carl Ebel, Troppau.

12740

Grosse Auswahl eleganter

Damen- und Mädchenhüte

zu staunend billigen Preisen, Reparaturen rasch und billig nur bei

Antonie Sadnik
Herrengasse 27.

Tüchtige, jüngere

Erdarbeiter

werden bei guten Lohn aufgenommen
beim Bagger- und Abraum-
trieb der Firma

Rob. Berndt

in Voitsberg, Zangtal. 12919

Zu verkaufen!

Feines Küchen-, Glas- und Porzellan-
geschirr, diverse wertvolle Dekorations-
gegenstände, Nippes u. dgl. Ferners
Möbel und Kleider. Montag und
Dienstag von 1/2 bis 4 Uhr nachm.
Herrmannsgasse 12 part. 12910

Möbel-Verkauf

Ein grosser Klavierkasten, zwei Salon-
tische, zwei Fauteuils aus Pfefferrohr, zwei
Fauteuils und vier Sessel aus Bambus,
drei eiserne Gartenbänke und acht Stühle
etc. Zu sehen täglich Villa Regina, Lan-
hofstrasse 2, I. Stock. 12924

Zu vermieten!!

Zwei grosse 12928

Magazine!

Anzufragen Hauptplatz 3, I. Stock.

Pferdedünger

zu verkaufen! 12929

Anzufrg. Schmiedgasse 11
bei Pferdefleischhauer Schwarz.

Hotel Tersckek.

Mittwoch, 20. und Donnerstag, 21. März
um 8 Uhr abends

Wiener

Sänger- und Possen-Gesellschaft

Poldi Schober

und Edm. 12915

Guschelbauer

genannt „Der alte Drahrer“
samt engagierten Mitgliedern.
6 Personen.

Ein schönes möbliertes

Zimmer

im I. Stock und ein billiges

Dachzimmer

sind vom 1. April an zu vermieten. Anzu-
fragen Grazerstrasse 20.

„HOTEL OROSEL“

BAD NEUHAUS bei Cilli

sind schöne billige Fremdenzimmer zu
haben. Sehr gute Küche und vorzügliche
steirische Weine. Alles mit ermässigten
Preisen.

Hochachtungsvoll 12926

Ignaz Wregg

Fleischhauer und Hotelier.

Kälbermagen

kauft zu höchsten Kassapreisen
Leopold Samel, Teplitz-Schönan
Häute- und Fellgeschäft 12927

Als

Akquisitions-Reiseinspektor

für Südsteiermark und Krain

wird intelligente, redigewandte, in besseren Kreisen eingeführte Persönlichkeit, mit fixen Bezügen von rangältester inländischer **Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** angestellt.

Offerte erbeten unter „2307“ Graz, hauptpostlagernd. 12918

Kellnerlehrling

12916

wird aufgenommen im

Hotel Terscheck, Cilli.

Schöne zweijährige 12920

Zwergobstbäume

Äpfel und Birnen sind zu haben bei Fritz Pferschy, Fürstenfeld.

Grosse

Geschäftslokale

mit Magazinen, im Stadt-Centrum, eventuell zu teilen, sind ab 1. April zu vermieten. Näheres bei Herrn J. Sucher, Sparkassegebäude.

Personalfredit für Beamte, Offiziere, Lehrer u. die selbständigen Spar- und Vorschußkonfessionen des Beamten-Vereines erteilen zu den mäßigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personalarlehen. Agenten sind ausgeschrieben. Die Adresse der Konfessionen werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, L. Wipplingerstraße 25. 12492

Plissés und Stehplissés

bis 120 cm Breite werden gelegt bei **C. Büdefeldt, Marburg, Herrng. 6.** Auswärtige Aufträge schnellstens. 11958

Patente

Marken- und Musterrecht aller Länder erwirkt,

Patente

auf Erfindung verwertet Ingenieur

M. Gelbhaus

vom 1. l. Patentamt ernannt und beider Patentanwalt in Wien, 7. Bez., Siebensterngasse 7 (gegenüber dem 1. l. Patentamt).

Vertreter und Korrespondenten in:

Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin, Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Budapest, Calcutta, Calcutta (Chindien), Chicago, Cleveland, Köln, Cöthen, Christiania, Dresden, St. Etienne, Florenz, Frankfurt a. M., Glogow, Genf, Göteborg, Halifax, Hamburg, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel, Kopenhagen, Leeds, Leipzig, Lissabon, Liverpool, London, St. Louis, Luxemburg, Lyon, Madrid, Manchester, Melbourne, Montreal, München, Newcastle, New-York, New-Zealand, Ottawa, Paris, St. Petersburg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm, Sydney, Turin, Warschau, Washington, Würtzburg, Zürich u.

Auskunftei „AUSTRIA“

von der 1. l. Statthalterei konz. Informations- u. Infassio-Institut.

Zentrale: Wien, I., Rennasse 6.

Filiale: Dresden, Wallstraße 9.

Auskünfte aller Art, Infassio dubioser Forderungen. 12779

Broschüre gratis und franko.

Neueinführung: Einzelne Anfrageblankette zu niedrigem Einheitspreise in allen 1. l. Tabaktrafiken erhältlich.



Sie fahren gut

bei Verwendung von
Treff Backpulver

von **Dr. E. Crato**
zu allen Mehlseisen.
Man besuche den Prämi-
bon an jedem Päckchen;
für 25 davon sendet seine
Bäckereien gratis und franko
Dr. Crato & Co., Wien, III/2.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen,
direct nach

New-York und Boston — Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 10274

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Fr. 600.000

zu gewinnen schon am

30. März 1907

durch Ankauf eines

Türken- Fr. 400 Loses

von denen jedes Los mit mindestens
240 Francs in Gold gezogen werden muss.

6 Ziehungen jährlich 6

Original-Lose

zum Tageskurse oder in nur

35 Monatsraten à K 6.25

Jedes Los wird gezogen.

Schon die erste Rate sichert das so
fortige alleinige Spielrecht auf die be-
hördlich kontrollierten Original-Lose.

Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“
kostenfrei. 12922

Wechselstube

Otto Spitz

Wien, I., Schottenring 26.

Steckenpferd-

Bay-Num

von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a/E.

bewährt sich unvergleichlich gegen Schuppenbildung sowie vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare, fördert den Haarwuchs und ist ein außerordentlich kräftigendes Einreibungsmittel gegen Rheumaleiden u. Borrätig in Flaschen à K 2.— und 4.— in den Apotheken, Droguerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften.



Pflanzenfett Vegetal

Reinste Qualität.
Überall erhältlich.

**WERTVOLLE PRÄMIENBONS
AN ALLEN PAKETEN**

Hauptdepot von „Vegetal“,
Bernhard Schapira, Wien III/2.

! Der grösste Erfolg der Neuzeit !

ist das berühmte

12365

Minlos^{sche} Waschpulver

Wie ein Mann hängen Millionen dran.

Eingetragene Schutzmarke.

Gibt blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche und schont das Leinen ausserordentlich. Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu benutzen — nach Gebrauchsanweisung. — Nur echt in Originalpaketen mit obiger Schutzmarke.

250 Gramm-Pakete zu 16 Heller

500 „ „ „ 30 „

1 Kilo „ „ 56 „

Jede Verpackung ohne obige Schutzmarke ist nicht mein Produkt und läuft man mit derselben Gefahr, seine Wäsche zu zerstören.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen.

Engros von L. Minlos in Wien, I. Mülkerbastei 3.



12088

Pfaff- Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke unübertroffen, sind auch zur **Kunststickerie** hervorragend gut geeignet.

Lager bei:

Anton Neger, Mechaniker

Cilli, Herrngasse Nr. 2.